

Plöttbaches finden sich zwischen Dietreichs (Dietreicher Bühel), Söllitz und Schlagles wieder mächtigere Sedimente, am besten durch eine Grube im Sandholz erschlossen („Gelbe Sandgrube“), in welcher heute noch gelegentlich kreuzgeschichtete Sande und Kiese unterschiedlicher Korngrößen und Reifegrade abgebaut werden. Die Abbauteufe beträgt zur Zeit stellenweise etwa 5 m. Eine zweite, heute abgesoffene Grube („Weiße Sandgrube“) befindet sich südlich des Sandholzes nordwestlich von Söllitz. Hier ist anscheinend einst Sand und Ton gewonnen worden.

Die Sedimentvorkommen scheinen sich über Schlagles hinaus über den Poppener Teich bis in den Bereich des Kartenblattes Gföhl fortzusetzen.

Begonnen wurde die Begehung der Ebenheiten südlich von Vitis (Kaltenbach – Wolfstein – Haimschlag). Hier gestaltete sich die Kartierung infolge schlechter Aufschlußverhältnisse äußerst schwierig. Längs der Thaya tritt der kristalline Untergrund in Form von mehr oder minder verquetschten Schiefergneisen zu Tage. Mit zunehmender Entfernung von der Talschulter finden sich immer mehr Lesesteine von Gangquarz, was wohl zum Großteil auf selektive Verwitterung zurückzuführen ist. Schließlich kommt man in einen Bereich (Vitis Holz, Gemeindewald, Lehmfeld), wo aus einer offenbar schon recht mächtigen Lehmbedeckung nur mehr an wenigen Stellen der kristalline Untergrund durch Hellgranit-Lesesteine erkennbar wird.

Im Zuge der Revision des Kristallins wurden einige Steinbrüche besucht und bemustert: Westlich von Zwinken schließen zwei kleine verwachsene Brüche das Liegende der Spitzer (= Dobra) Gneis-Serie auf. Helle azidische Gneise stehen in Verband mit stumpfgrünem Augitgneis, Diopsidfels und Pegmatoiden. In einem neuen Steinbruch am Rotbach südwestlich von Großglobnitz (hinter der Villa Weichselbaumer) stehen mehr oder minder verquetschte Schiefergneise an, stellenweise mit schwächtigen Aploiden und Pegmatoiden durchsetzt und mit Kiesen imprägniert. Sie ähneln den ebenfalls kiesimprägnierten \pm mylonitischen Schiefergneisen von Ottenschlag an der Vitiser Störung und gehören offenbar einer dieser Störung parallel laufenden Mylonitzone an. Hier wie dort ist als Erz freiäugig nur Pyrit erkennbar. Genauere Untersuchungen stehen aus.

Nahe der Südgrenze des Kartenblattes wurde nördlich von Grafenschlag die Steinentnahmestelle auf der Schafberger Höhe bemustert. Hier sind innerhalb der Schiefergneise der Monotonen Serie schwächtige, noch etwas mitverschieferte Pegmatoiden bemerkenswert, in denen man neben Turmalin auch (?) Paramorphosen von Sillimanit nach Andalusit finden kann.

Blatt 47 Ried im Innkreis

Bericht 1986 über geologische Aufnahmen im Tertiär und Quartär des Gebietes Puchkirchen – Ampflwang auf Blatt 47 Ried im Innkreis*)

Von REINHARD ROETZEL

Im Anschluß an die Kartierung der beiden vergangenen Jahre konnten nördlich von Puchkirchen die Sedimente der Innviertler Gruppe des Ottnangien weiter nach N verfolgt werden.

Die Atzbacher Sande treten in ihrem hangenden Bereich als braungelbe, weitgehend massige, glimmerreiche, teilweise kiesige oder siltige Fein- bis Mittelsande auf. Vereinzelt sind darin rinnenartig Pelitklasten und ebenflächig cm-mächtige inkohlte Pflanzenreste eingelagert. Untergeordnet kommen in diesen Sanden im cm-Bereich geschichtete, braungraue Silte mit welliger Schichtung oder Linsenschichtung und synsedimentären Rutschungs- und Entwässerungsstrukturen vor. Derartige Sande sind besonders gut in alten Gruben N Pichl und an der linken Talseite des Ampflwanger Baches S Bruck aufgeschlossen.

Im Hangenden dieser massigen Lithofazies kann eine kontinuierliche Zunahme von Pelitzwischenlagen in den Sanden beobachtet werden. In Aufschlüssen in Bruck und E vom Wirtshaus in der Röd sind graubraune bis gelbbraune, glimmerreiche, siltige Feinsande und Mittelsande anstehend, die durch cm-dicke, braungraue Pelitzwischenlagen in 10–40 cm mächtige Sets gegliedert werden. Die Sande sind durchwegs intern flach tafelf- und keilförmig schräggeschichtet, führen mitunter Pelitklasten auf den Leeblättern und zeigen besonders in der Grube Bruck oft echte Kreuzschichtung (herring bone bedding). Die Lebensspuren, die in der Grube Bruck besonders häufig auftreten, gehen immer von den pelitischen Lagen aus.

Im darüber folgenden Übergangsbereich zum Ottnanger Schlier treten vorwiegend gelbbraune bis braungelbe, glimmerreiche, siltige Feinsande in intensiver Wechsellagerung mit braungrauen, glimmerigen Silten mit Feinsandlinsen auf. Aufschlüsse finden sich in aufgelassenen Schliergruben E Innerleiten, S und SW Ort und E Bruck.

Im Bereich um Ampflwang ist im Hangenden der Atzbacher Sande der Ottnanger Schlier oberflächennah verbreitet. In alten Schliergruben N Schmitzberg, N Lukasberg und W Wassenbach sind braungraue, im mm-Bereich geschichtete Silte mit dünnen Feinsandbestegen und selten Feinsandlinsen zu beobachten.

Die Oberkante der marinen Sedimente des Ottnangien liegt im Ampflwanger Tal zwischen 570 und 610 m SH und läßt ein ausgeprägtes Oberflächenrelief erkennen, in dem die darüber folgenden Kohleführenden Süßwasserschichten des Pannonien liegen.

Diese beginnen an der Basis mit den sogenannten Liegendschichten, die vorwiegend aus einem äußerst schlecht sortierten, weißgrauen bis braungrauen Sand-Silt-Ton-Gemisch bestehen. Aufschlüsse dieser Sedimente finden sich in Gräben und kleineren Weganrissen E Zuckau, E und S Seirigen, S Froschern, W des Wirtshauses in der Röd, NE Aigen, N Lukasberg, S des Sportplatzes von Ampflwang, E und SE Ebelsberg und SE Schlierling.

Die darüber folgende eigentliche Kohletonserie besteht im kartierten Bereich aus drei Flözhorizonten, die durch hauptsächlich tonige Sedimente getrennt werden.

Das bis zu 3,8 m mächtige Unterflöz ist besonders eindrucksvoll beim Stollenmundloch zum Nordfeld von Lukasberg aufgeschlossen und liegt dort mit seiner Basis um 585 m SH.

Getrennt durch dunkelgraue bis graubraune Tone folgt das Mittelflöz, das durch ebensolche, meist 30 cm bis 50 cm mächtige Tone in mehrere Teilflöze aufgespalten ist. Das mächtigste dieser Teilflöze ist mit 1 m bis 2 m um 600 m SH in Gräben ESE Seirigen, ENE Ackersberg, NE Aigen, S des Sportplatzes von Ampflwang und E Ebelsberg anstehend.

Zwischen Mittel- und Oberflöz können neben Tonen auch gelbbraune, glimmerige, siltige Feinsande von mehreren Metern Mächtigkeit auftreten, wie sie S Ackersberg und E Rabelsberg Obertags zu sehen sind.

Das Oberflöz konnte bei der Kartierung nur in einem Graben NW Lukasberg mit einer Mächtigkeit von ca. 0,5 m beobachtet werden. Große Pingenfelder und Bergbaubruchgebiete zwischen Ackersberg und Wörmsedt sowie zwischen Wassenbach und Schierling zeugen von dem intensiven Braunkohlenabbau der Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks-AG in diesem Gebiet.

Die Hangendschichten, die wiederum vorwiegend aus grauen bis graublauen, teilweise bunten Tonen bestehen, konnten nur S Schmitzberg und W Lukasberg anstehend angetroffen werden, da sie ebenso wie der Großteil der darunter liegenden Kohleführenden Süßwasserschichten von den hangenden Hausruckschottern überronnen sind. Vernässungen zwischen 620 und 640 m SH lassen jedoch oft die Existenz dieser Pelite unter einem dünnen Schotterschleier erkennen.

Die um den Göblberg bis ca. 135 m mächtigen Hausruckschotter des Pannonien haben im kartierten Bereich ihre Basis zwischen 635 m und 640 m SH. Die grauen bis gelbgrauen, gut gerundeten, stark sandigen Mittel- bis Grobkiese mit eingeschalteten Mittel- bis Grobsandlinsen und -zwischenlagen zeigen teilweise starke konglomeratische Verfestigung. Im Vollschotterpektrum überwiegen Quarzgerölle neben Quarziten, Karbonatgesteinen, Sandsteinen und Kristallinkomponenten. Von den zahlreichen Aufschlüssen können besonders die in Seirigen, SE Ackersberg, W Schmitzberg, NW und SW Lukasberg, E Wassenbach und E Ampflwang genannt werden.

Besonders im Bereich Lukasberg – Innerleiten – Seirigen sind diese Schotter auf den darunter liegenden Kohleführenden Süßwasserschichten, teilweise im Verband, als Schollen abgeglitten und liegen mit ihrer Basis weit tiefer. Morphologisch zeigt sich dies sehr eindrucksvoll in mächtigen Schotterkuppen mit bis zu 500 m langen Abrißkanten und dazwischen auftretenden Vernässungsflächen, wo in „Fenstern“ die darunter liegenden Kohleführenden Süßwasserschichten hervortreten. Aufschlüsse in diesen abgeglittenen Schotterkörpern, wie z. B. in den Schottergruben von Seirigen, SE Ackersberg oder E Ampflwang zeigen ein deutliches hangparalleles, steiles Einfallen der konglomeratisch verfestigten Schichtpakete.

Neben diesen wahrscheinlich quartären Massenbewegungen treten vor allem in Bergbaubruchgebieten rezente Rutschungen, wie z. B. W und NW Lukasberg auf.

Die S und SE von Puchkirchen bereits 1984 auskartierten quartären Schotterfluren konnten gegen N weiter verfolgt werden.

So treten auf den Kuppen um Mairingen, Gschwand, Pichl, Rödleiten und Ort isolierte Schotterflächen auf. Die Schotter in sandig-lehmiger Matrix haben nach den Schußbohrungen der Rohöl-Aufsuchungs Ges. m. b. H. Mächtigkeiten von 4 m bis 12 m. Die sehr unterschiedliche Höhe der Basis zwischen 545 m und 565 m SH läßt auf mehrere Generationen dieses Niveaus schließen.

Auf einem tertiären Sockel um 535 m SH liegt eine weitere Schotterterrasse an der rechten Talseite des Ampflwanger Baches zwischen Puchkirchen und Scheiblwies.

Ein drittes Terrassenniveau mit einer Basishöhe zwischen 520 m und 525 m SH und einer maximalen Schottermächtigkeit um 8 m kann, morphologisch sehr gut sichtbar, westlich des Ampflwanger Baches um Mühlberg auskartiert werden.

In den Talniederungen des Ampflwanger Baches und seiner Seitenbäche finden sich vorwiegend Schotter und Sande, vereinzelt auch pflanzendetritusreiche Tone.

Weit verbreitet sind im kartierten Gebiet Solifluktiionsdecken aus umgelagerten Sedimenten des Ottnangien, vor allem aber der Kohleführenden Süßwasserschichten und des Hausruckschotters. Besonders hervorzuheben sind bis zu 9 m mächtige lehmige Schotter, teilweise mit abgeglittenen Anteilen der Kohleführenden Süßwasserschichten E Ampflwang.

Bericht 1986 über geologische Aufnahmen im Tertiär und Quartär des Hausruckgebietes (Raum St. Kollmann und Ecklham) auf Blatt 47 Ried im Innkreis*)

Von CHRISTIAN RUPP

Direkt anschließend an die Kartierung 1985 wurden 1986 die N-Seite des Hausruck von Schmidberg bis Punzen (mit Hausruckschotter – HS, Kohlen-Ton-Serie – KTS und Kobernauberwaldschotter – KS) und die hauptsächlich aus Schlier aufgebaute Hügellandschaft zwischen St. Kollmann und Ecklham begangen.

S und SW Gaisedt liegen erosive Reste von HS auf der KTS. Die Schotterunterkante, häufig durch einen deutlichen Geländeknick gekennzeichnet, ist in diesem Bereich zwischen 645 und 650 m, leicht gegen W ansteigend anzutreffen. Südlich Maireck dagegen liegt sie bereits deutlich über 650 m, zumeist um 655 m.

Die vom HS überlagerte KTS verzahnt sich in diesem Bereich (siehe auch Bericht 1985) mit dem KS, wobei besonders ein Schotterzug im Gelände deutlich hervortritt und in mehreren Schottergruben aufgeschlossen ist (W Wolfersberg, N Wirglau). Diese legen stark feinsandige Kiese mit zwischengeschalteten Sand- und Tonlagen frei. Neben Quarz, Quarzit und Kristallin findet man vereinzelt auch Kalk und Schliergerölle. Aus der Grube Wirglau konnten außerdem mehrere Stücke fossiler Hölzer sichergestellt werden. Sowohl die Zusammensetzung (Kies tritt manchmal gegenüber Sand und Ton stark in den Hintergrund) als auch die Höhenlage und Mächtigkeit dieses Schotterzuges sind nicht konstant (stärkere Schwankungen manchmal auf engstem Raum, z. B. Raum Gaisedt), er ist jedoch mit wenigen Ausnahmen (Schotterunterkante z. B. W Pühret deutlich unter 610 m) in diesem Bereich zwischen 610 und 636 m anzutreffen. Bei Edthelm liegt eine isolierte Schotterkuppe (UK knapp unter 610 m) auf geringmächtig ausgebildeter, schluffig bis feinsandiger KTS, die offensichtlich diesem Schotterhorizont zuzuordnen ist.

Ein zweiter, zumeist weniger deutlich hervortretender Schotterzug, aufgeschlossen z. B. S Brast oder SW Maireck, tritt W Wirglau zwischen 580 und 600 m See-